



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

W-t: Ramadan, der muslimische Fastenmonat.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Aufforderung, die gelernten Stücke mit einander zu verbinden und wieder zum einheitlichen Ganzen der Wissenschaft zu gestalten.

Keine der hier berührten Fragen habe ich in bestimmter Formel beantwortet. Thesen habe ich nicht aufgestellt und will sie auch jetzt nicht aufstellen; aber in kurzen Sätzen darf ich zusammenfassen, was ich über die wichtigsten Beziehungen der Arbeitstheilung zu wissenschaftlichem Lehren und Lernen denke. Die Arbeitstheilung hat auf diesem, auf unserem Gebiet, wie wohl auch auf den meisten anderen Gebieten, dem Bedürfnis nicht vorauszu-gehen, sondern vielmehr nachzufolgen. Es ist unnütz, sich gegen diejenige Form der Arbeitstheilung anzustemmen, welche sich in langsam-geschichtlicher Entwicklung vollzieht; aber verderblich kann es sein, die Arbeitstheilung auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Lehre und des wissenschaftlichen Lernens zu übereilen. Man darf in dieser Beziehung nur der unabwiesbaren Nothwendigkeit folgen; denn manche Nachtheile sind und bleiben auf diesem Gebiet mit der Arbeitstheilung verbunden. Diese Nachtheile möglichst auszugleichen, ist Pflicht des Lehrers und des Lernenden; beide haben sich daran zu erinnern, daß die Arbeitstheilung der Lehraufgaben nicht eine Theilung der einheitlichen Lehre der Wissenschaft in zusammenhangslose Stücke bedeuten darf. Ueber aller Theilung der Arbeit auf wissenschaftlichem Gebiet, über allen Vielheiten des wissenschaftlichen Lehrens und Lernens soll verknüpfend und zusammenhaltend walten die Alleinheit der Wissenschaften, die Universitas literarum.

Ramadan, der muslimische Fastenmonat.

In Folge der Kriegseignisse, welche die Türken wieder zum alten Glaubeiseifer anzufachen scheinen, ist der soeben gefeierte Ramadan von ganz besonderer Bedeutung für alle Befenner des Islam. In diesem Monat, dem neunten des arabischen Jahres ist der Koran zu Mohammed herabgesandt worden und zwar vom siebenten Himmel, wo der Lotusbaum steht, der Grenzbaum des mohammedanischen Paradieses, der von Engeln und Vögeln bedeckt, sich zur rechten Seite des göttlichen Thrones befindet und nicht überschritten werden darf, auf dessen Blättern je ein Name steht. Berwelkt ein Blatt des Lotusbaumes, fällt es ab, so muß der Mensch, dessen Namen es trägt, erkranken und alsdann das Zeitliche segnen. Aus diesem heiligsten

„Garten der ewigen Wohnung“ kam der Koran, und wer daran zweifelt, dem wird geantwortet: Mohammed hat es gesagt, und wer es dann noch immer nicht glaubt, dem sagt man, was einmal ein ägyptischer Scheich gesagt: „Wie kannst du an Mohammed zweifeln, da doch sein Name über der Pforte des Paradieses geschrieben steht.“

Freilich muß man nicht vermeinen, daß der Engel Gabriel das Religionsbuch, so wie es jetzt in seiner Vollendung vor uns liegt, vom Himmel herabgebracht. Das glaubt nicht einmal der an keinem Wunder Mohammeds zweifelnde Muslim. Der Koran ward bekanntlich erst nach des großen Propheten Tod zusammengestellt und zwar unter dem Khalifen Abu-bekr, als nach dem Kriege mit dem falschen Propheten Musailama besonders viele Koranleser, die ihn am besten im Gedächtnisse hatten, erschlagen wurden, so daß sich der kluge Omar, des Khalifen erster Feldherr, zu der Aeußerung veranlaßt fühlte: er fürchte, diese Gelehrten möchten am Ende alle aussterben und rathe daher daß man den Koran sammlle. Auf Abu-bekrs Befehl suchte Zeid Ibe Thabit, ein Sekretär Mohammeds, alle Koransfragmente zusammen, die sich in verschiedenen Händen, in verschiedenen Köpfen befanden, d. h. theils auf Pergament, Leder, theils sogar auf Palmblätter, auf Knochen und Steine geschrieben waren oder in dem Gedächtniß der Zeitgenossen des Propheten, von denen noch viele am Leben waren, steckten. So läßt sich auch begreifen, wie der Koran durch seine fast unausstehlichen Wiederholungen für den Ungläubigen zu einer höchst unerquicklichen Kost wurde. Zeid, statt das Beste und Ausführlichste zu wählen, nahm Alles auf, was der Eine oder der Andere aufgezeichnet oder auswendig gelernt, vielleicht auch mißverstanden hatte. Daher, die vielen Wiederholungen, die fast unglaublichen Widersprüche in dem Religionsbuche der Muslimen.

Was den Ramadan heiligte, war, daß in diesem Monat Mohammed seine erste Vision hatte, in welcher der Engel Gabriel ihm als Ueberbringer der ersten göttlichen Offenbarung nahte, im Namen des Herrn und Schöpfers der Welt. Auf einem seidnen Tuch, das ihm der Engel vorhielt, sollen nach muselmännischer Tradition die ihm zuerst geoffenbarten Verse geschrieben gewesen sein. Sie lauten: Lies, im Namen Deines Herrn, der Alles erschaffen und der den Menschen geschaffen aus geronnenem Blute. Lies, bei deinem Herrn, dem glorreichsten, der da gelehrt den Gebrauch der Feder, und so da lehret den Menschen, was er nicht gewußt. Wahrlich, der Mensch, übernimmt sich frevelhaft, wenn er sich in großem Reichthum sieht. . . . Weiß er denn nicht, daß Gott Alles sieht? Wahrlich so er nicht ablasset, so wollen wir ihn bei seinen Haaren ergreifen, bei seinen lügen- und sündhaften Haaren. Mag er dann rufen seine Freunde und Gönner; aber auch wir wollen rufen die

furchtbaren Hüllenwächter. Nicht anders wird es sein. Gehorche ihm nicht, sondern bete Gott an und ihm nahe Dich.“

Auch dem unbefangenen Leser, auch dem, der nicht weiß, daß unter dem Menschen, von dem hier die Rede ist, Abu Jahl, ein geschwornener Feind Mohammeds, gemeint war, dem muß sofort die Anzüglichkeit dieser Verse auffallen und diese Ausnützung einer angeblich göttlichen Offenbarung ist nicht gerade Lobenswerth. Aber dem sei, wie ihm wolle. Im Ramadan, in der Nacht El Kadr, d. h. der Nacht der göttlichen Bestimmung, soll Mohammed die erste Vision gehabt haben. Nun sind aber die Ausleger des Korans gerade darüber uneinig, wann die Nacht Kadr war. Man weiß von dem Propheten selbst, daß sie besser als tausend Monate ist, daß die Nacht Friede und Heil bringt bis zur Morgenröthe, daß in ihr Allah mit Weisheit über alle Dinge entscheidet: über die Feier der gesegneten Nacht ist man indessen nicht im Reinen. Die Meisten halten die Vornacht des 27. Ramadan heilig; allein es sind diejenigen, welche die Kolet-el-Kadr auf eine der letzten zehn Nächte des Ramadan setzen, noch nicht widerlegt worden. Da in dieser heiligen Nacht die Engel zu den Sterblichen herabsteigen, sie segnend, die Thore des Himmels hinter ihnen offen lassend, so daß die Bitten der Menschen Einlaß finden, sind die Moscheen in den letzten zehn Ramadannächten sehr besucht. Da ist kein Muslime, der in der Nacht El Kadr, in welcher Allah alle menschlichen Schicksale für das kommende Jahr entscheidet, nicht inbrünstig bete, auf daß sein Jahr erträglich sei; da war kein Muslime, der in dieser Nacht durch die offenen Thore des Himmels nicht um Sieg von Allah ersleht hätte, Sieg gegen den „Moskomi.“

Die Frommen beteten während zehn Nächten, die minder Frommen thaten Salz in eine Schale voll Wasser und versuchten das salzige Raß hin und wieder, denn es geht im Orient der Aberglauben, daß das Salz sich in der heiligen Nacht El Kadr in Zucker verwandle. Und diese beteten nur in der Nacht, wo ihren Gaumen das Wasser süß zu schmecken schien.

Es ist daher kein Wunder, daß Mohammed diesen mit einer Art Nimbus umgebenen Monat zur Fastenzeit erkor. Zwar war dieses Fasten kein neues Gebot, denn der Mekkanische Prophet gestattete seinen Gläubigen den Fom Sipur zu fasten, der ein jüdischer Fasttag war. Damals hoffte er die Juden, deren Religion ja so ziemlich mit der mohammedanischen übereinstimmt, für sich zu gewinnen. Der Zeit, in welcher Mohammed den von so manchem Europäer als Muster der Toleranz gepriesene Vers offenbarte, der da lautet: „Diejenigen, welche glauben, Juden, Christen und Sabäer, wer an Gott glaubt und den jüngsten Tag und gute Werke übt, der hat Nichts zu befürchten und wird nicht betrübt“, dieser milden Zeit folgte eine andere, in der es hieß: „Wer einer

anderen Religion als dem Islam anhängt, der findet durch sie keine Aufnahme bei Gott, und der gehört in jener Welt zu den Untergehenden“, ein Vers der dem orthodoxesten Dogma von der allein selig machenden Kirche zur Seite gestellt werden kann. Alle Konzeffionen, die der Prophet den Juden als Lockspeise gemacht, wurden, als er sah, daß so wenige mosaische Gläubige den Islam annahmen, widerrufen und so auch das Beobachten des jüdischen Fasttages.

Die den Fastenmonat betreffende Stelle im Koran lautet: „Ihr Gläubigen, auch eine Fastenzeit ist euch wie eueren Vorfahren vorgeschrieben, damit ihr gottesfürchtig seid. Eine bestimmte Zahl von Tagen sollt ihr fasten. So aber Einer krank oder auf Reisen ist, der faste eben so viele andere Tage dafür. Doch wer es vermag und dennoch unterläßt, der soll zur Sühne einen Armen speisen. Doch besser ist's, dies freiwillig zu thun; noch besser, wenn ihr die Fasten dabei beobachtet. Könntet ihr das doch einsehen! Der Monat Ramadan, in welchem der Koran offenbart wurde als Leitung für die Menschen und klares Zeichen des Lichts und der Scheidung (des Wahren vom Falschen) ist der Fastenmonat.“ Es folgt die Aufzählung der Genüsse, deren sich die Muslimen bei Tage im Ramadan zu enthalten haben und dann heißt es: „begehret was Gott euch erlaubt, esset und trinket, bis man beim Morgenstrahle einen weißen Faden von einem schwarzen unterscheiden kann. Dann aber haltet Fasten bis zur Nacht, ziehet euch ins Bethaus zurück.“

So der Koran. Es gab eine Zeit, wo Weiber, die das Fasten gebrochen, ertränkt wurden. Ich will nicht behaupten, daß dieses Jahr ein Gleiches geschah, aber ich kann versichern, daß diesmal das Fastengebot, welches ohnehin zu den von Seite der mohammedanischen am meisten beobachteten Koranvorschriften gehört, mit ganz besonderer Strenge eingehalten wurde, ein kein so leicht zu befolgendes Gebot, wo sich Alles nach dem Monde richtet, der Ramadan also in einer Reihe von dreiunddreißig Jahren alle Jahreszeiten durchläuft und im heißen Sommer, wie es eben heuer der Fall war, wegen des Durstes und der langen Tage, während welchen nicht einmal der Speichel verschluckt werden darf, besonders drückend ist.

Kairo, Oktober 1877.

W—t.